4319 21.09.1930

4.

V: Meine spanischen Cerillas

Abreißkalender

Der Freund und Landsmann aus Spanien legte eine gewisse bescheidene Protzerei darein, seine Zigarette immer an einem Wachsstreichholz anzubrennen.

Es war Luxus, Verschwendung, Stoffvergeudung. Denn mit einem dieser Miniaturkerzchen hätte eine ganze Tischrunde ihre Zigaretten, Zigarren und Pfeifen anzünden können.

Schließlich kaufte ich ihm sein Schächtelchen um das Lösegeld einer vollen Schwedischen ab und hatte wirklich ein wenig von dem Gefühl, das einen edeln Menschenfreund und Idealisten beseelen würde, wenn er einem Sklavenhändler eine gefangene Prinzessin abgkauft hätte.

Ich werde selbstverständlich von meinen also erworbenen Wachsstöckchen keines benutzen. Ich werde mich mit dem Bewußtsein begnügen, im Besitz einer seltenen Vorkriegskostbarkeit zu sein. Denn vor dem Krieg gab es auch hier diese Cerillas, die der deutsche Sprachgebrauch immer noch Streichhölzer nannte, trotzdem sie von Wachs waren.

„Man kann sich", sagte der Freund und Landsmann aus Spanien, „damit abends die ganze Treppe hinaufleuchten."

Für heutige Begriffe nun enthält diese als Vorteil gepriesene Aussicht wenig Verlockendes. Wir halten die Zeit endgültig für überwunden, wo man sich mit einem Streichholz die Treppe hinaufleuchten mußte. Wir knipsen die Elektrische an.

Aber es gibt eine Kultur, die dem Mechanischen, den „Errungenschaften der Jetztzeit" nichts schuldig sein will. Zu ihr gehört es vielleicht auch, daß man es schöner, malerischer, romantischer findet, sich mit einem zierlichen Wachsstöckchen bis in seine Dachkammer zu leuchten, als gleich an eine Naturkraft und die Riesenapparatur, durch die sie verzapft wird, zu appelieren. Ich mit meiner Cerilla, wir stehen für uns ganz allein, sie leuchtet mir ganz allein, sie brennt für sich ganz allein, und ist sie verbrannt, so ist sie ganz allein verbrannt und mit ihr ist eine Individualität verschwunden, eine kleine, aber reine Individualität: Anstatt die Elektrzität! Massenfabrikat. Massenzusammenhang und darum Massenabhängigkeit. Wenn irgendwo in der Leitung etwas versagt, sitzt eine ganze Stadt im Dunkeln.

Die Cerilla war in ihrer Art ein Höchstes, sie war das individuelle Flammenerzeugungsmittel in letzter Verfeinerung. Sie war der Kienspan in seiner letzten Konsequenz. Sie war Aristokratie. Die Elektriztät ist Proletariat. Unser alter Großherzog Adolf, den manche den letzten Cavalier nannten, wehrte sich bis an sein Lebensende gegen das Automobil und hielt sein Juckergespann über alle noch so vielpferdigen Motoren hoch. Weil er empfand: Dies ist das Höchste, Feinste einer Entwicklungsreihe, das Autowesen ist ein Anfang.

Auf dem Weg der Entwicklung, der bis zum Wachsstöckchen führt, liegt das brave alte Schwefel- und Phosphorstreichholz. Es stand in runden Schachteln aus blattdünnem Fichtenholz auf den Nachttischen, die braune Reibfläche hatte einen penetranten, fremdartigen bitteren Geruch, der mir noch heute in der Erinnerung durch die Nüstern streicht, die Bauern trugen diese Schwefelhölzer geläufig in der Westentasche, hüllenlos, ich sehe noch jetzt die Bewegung, mit der sie eins herausklaubten und hinterwärts am Oberschenkel anstrichen. Die Raffinierteren benutzten dazu den Daumennagel. Es kam auch vor, daß die Zündhölzer in der Westentasche von selbst angingen und dem Besitzer ein Loch in die Bauchhaut brannten.

Dem Schwefelholz haftete überhaupt der Ruf großer Gefährlichkeit an. Schon weil es giftig war. Die alte Verbrecherchronik zählt Fälle von Vergiftung durch die roten Phosphorköpfe dieser Streichhölzer auf und anderseits waren zahlreiche unfreiwillige Brandstiftungen auf leichtsinnige Hantierung mit Schwefelhölzern zurückzuführen. Es scheint nun einmal so zu sein, daß das Geschenk des Feuers an die Menschheit von den Göttern heimtückisch mit allerhand Gefahren gespickt ist. Vom Schwefelholz bis zur Elektrizität. Ein fortgeworfenes Streichholz, das im Stroh weiterglimmt, kann einen Riesenbrand veranlassen so gut wie ein Kurzschluß.

Do lob ich mir meine spanischen Cerillas. Erstens glimmen sie nicht weiter, wenn sie erloschen sind, und zweitens brenne ich sie gar nicht an, weil ich sie meinem Museum von Vorkriegskostbarkeiten einverleibe.

Dimanche 21.9.1930